

Ercheint Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
Der Sonntag-
Gall.
Bestellpreis
pro Quartal
im Beist Nagold
90 Pfg.
außerhalb desselben
1.10.

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungspreis
für Kleinzeilen und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 8 Pfg.
auswärts je 8 Pfg.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dort-
her angenommen.

Ar. 116. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten. | Dienstag, 31. Juli | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung. | 1900.

Telegramm des Blattes Aus den Tannen.

A. Berlin, 30. Juli. König Humbert von Italien wurde Sonntag abend in Monza ermordet.

Es ist eine höchst traurige Nachricht, die uns diesen Vormittag der Telegraph übermittelte, daß nämlich eine veritable Mörderhand das Leben eines gekrönten Hauptes, eines mit Deutschland so eng befreundeten Monarchen, vernichtet hat. Jedenfalls liegt ein anarchistisches Attentat vor, denn Monza, eine Kreisstadt in der Provinz Mailand, wimmelt angeblich von Anarchisten, was dem König übrigens nicht unbekannt gewesen sein soll. König Humbert ist am 14. März 1844 geboren und bestieg den Thron am 9. Januar 1878. Schon als Kronprinz war er ein eifriger Anhänger der Allianz Italiens mit Deutschland; 1872 machte er seinen ersten Besuch in Berlin. Am 22. April 1888 vermählte sich der damalige Kronprinz mit seiner Cousine Margareta, Tochter des Herzogs von Genua. Am 11. Novbr. 1889 wurde dem Kronprinzenpaar ein Sohn geboren, welcher den Namen Victor Emanuel und den Titel Prinz von Neapel erhielt. Dieser ist nunmehr der König von Italien.

In der ganzen zivilisierten Welt wird die neue Mordthat einen Schrei der Entrüstung hervorrufen und allgemeine Teilnahme wird sich dem trauernden Italien zuwenden.

Telephonische Nachricht.

II Monza bei Mailand, 29. Juli. Heute wurde der König nach der Preisverteilung bei einem Wettturnen als er um 10 Uhr 20 Min. den Wagen bestieg von 3 Schüssen, von denen einer ins Herz ging, getroffen. Er starb um 11 Uhr 30 Min. Der Mörder Angelo Breffi aus Plato in Toskana wurde alsbald verhaftet; er konnte nur mit Mühe der Volkswut entzogen werden; derselbe gestand cynisch sein Verbrechen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 30. Juli. Bei den jugendlichen Sonnenfräulen der letzten Wochen hat die Reife des Getreides eine bedeutende Förderung erfahren. Der Roggen steht bereits schon schmitteif auf dem Felde, ja teilweise hat der Saatkorn schon Hand an ihn gelegt. Die Feldfrüchte stehen durchweg sehr schön und es steht ein großer Erntesegen in Aussicht.

* Altensteig, 30. Juli. In Wildberg fand gestern das Nagoldgau-Turnfest statt, aus welchem Anlaß das Städtchen festlich geschmückt war. Trotz dem in der Frühe des Tages niedergegangenen Gewitterregen kamen die Turner sehr zahlreich herbeigeströmt, waren doch in dem Festzug 21 Vereine vertreten. Durch einen wiederholten Regenfall wurde das Preisturnen beeinträchtigt, aber die Turner ließen hiedurch nicht von ihren gute Fertigkeit bedenkenden Übungen ab; auch von Altensteig errangen sich 3 Einzelwettturner Preise, nämlich Paul Beck, Gerber, Fr. Schuller, Schloffer und Fr. Köpfer, Schreiner. Unter großer Teilnahme der Bevölkerung aus nah und fern nahm das Fest, das nachmittags von der Bitterung noch besonders begünstigt wurde, einen recht befriedigenden Verlauf.

* Altensteig, (Eingefendet.) Württemberg hat seine Dichterheroen so gut wie andere Länder und wir wollen nur einige, wie Schiller, Uhland, Schwab, Justinus Kerner und andere mehr nennen. Aber unsere Dichterheroen dürfen wir nicht vergessen, die in der litterarischen Welt so viel bekannte Frau Charlotte Birch-Pfeiffer, die auf dem Roman- sowie auf dem dramatischen Gebiete so Großes und Schönes geleistet hat. Wir wollen von den vielen Theaterstücken, die sie geschrieben und die in allen Theatern mit Vorliebe gegeben und gesehen werden, nur einige anführen: „Die Grille“, „Der Goldbauer“, „Waise aus Lowood“, „Dorf und Stadt“, „Hinko“, „Pfefferdösel“, „Der Bildner von Notre Dame“. Die Schriftstellerin war auch mehrere Jahre vom Berliner Hoftheater engagiert und war der Lieb- ling daselbst. Ihre Stücke sind alle hübengerichtet ge- schrieben und stehen deshalb bei dem Publikum in gutem Andenken. Es dürfte vielleicht vielen Württembergern nicht bekannt sein, daß die so viel gefeierte Charlotte Birch-Pfeiffer eine Landsmännin ist und so möge in nachstehendem etwas Aufklärung gegeben werden: Charlotte Birch-Pfeiffer ist ge- boren am 23. Juni 1800 zu Stuttgart als die Tochter des damaligen Oberamtmanns Pfeiffer. In ihrer frühesten Jugend war schon der Deang nach Wissen vorherrschend und so kam es auch, daß sie sich der Litteratur zugewendet und

sich mit Recht den Namen „Die schwäbische Heroin“ erwarb. Hier sei vorübergehend nur eine kleine Episode aus ihrer Kinderzeit bemerkt: Als sie ungefähr 12 Jahre alt war, machte der Herr Oberamtmann eine Reise nach München, wozu er die Charlotte mitnahm. Da wurde er dem da- maligen König Max von Bayern vorgestellt, wozu er sie auch mitnahm. Als der König das schöne Kind sah, nahm er sie bei der Hand und fragte sie in seiner bekannten Herzlich- keit: „Wie heißt du, Kleine?“ Hierauf sagte sie: „Ich heiße Charlotte Pfeiffer, aber dabei nennt man mich nur des Oberamtmanns Vottle und das höre ich viel lieber!“ Der König und alle Anwesenden lachten herzlich ob dieser schwäbischen Raivetät und der König sagte ihr herzlich Lebe- wohl. Von dieser gefeierte Frau kommt nun morgen Dienstag den 31. Juli am hiesigen Theater eines ihrer besten Stücke: „Die Grille“, zur Aufführung und zwar als Benefiz für den Senior der Gesellschaft Hrn. Michael Duschl. Es wäre zu wünschen, daß diese Vorstellung gut besucht würde, schon aus Pietät für die Landsmännin, sowie aus Freundlichkeit für den Benefizianten, da die Vorstellungen ihrem Ende zugehen. In diesem Sinne ist das theaterliebende Publikum freundlichst eingeladen. Mehrere Theaterfreunde.

* S. Heßelbronn, 28. Juli. Aus Anlaß der Auf- richtung des Dachstuhls des Volkereigenen Gebäudes hier wurden gestern die bei dem Bau beschäftigten Unternehmer und Arbeiter in freigeberiger Weise von den Volkereigenen Geschäfts- mitgliedern im Gasthaus z. Hirsch regaliert. Der Bau schreitet rasch vorwärts und wird jedenfalls diesen Sommer noch vollendet werden.

* n. Eßhausen, 28. Juli. Einem Fuhrmann von Neuweiler wurden am letzten Donnerstag infolge von In- sektenstichen seine Pferde scheu und rasten davon. Als nun der Fuhrmann vom Wagen sprang, stürzte er und wurde, das Leitseil haltend, eine Strecke weit geschleift. Er erlitt schwere Verwundungen, besonders am Kopf. Die erste Hilfe wurde dem Verunglückten durch Herr und Frau Schickhardt gebracht, die ihm einen Notverband anlegten und für seine Unterbringung ins Gasthaus zur Traube sorgten. Heute morgen wurde der Verunglückte in seine Heimat verbracht. Im günstigsten Fall wird er längere Zeit arbeitsunfähig sein, wenn nicht noch schwerere Folgen eintreten.

* Freudenstadt, 27. Juli. Bei der gestern von den hiesigen bürgerlichen Kollegien gepflogenen Beratung des städtischen Etats wurde beschlossen, die städtische Turnhalle, die voriges Jahr aus Anlaß des Jubiläumfestes vergrößert wurde, heizbar zu machen und zu diesem Zwecke eine Wohnung für einen zu bestellenden Hausverwalter einzurichten. Auch eine Verbesserung der Straßenbeleuchtung wird angestrebt.

* Stuttgart, 28. Juli. Auf Anweisung des Königs versügte das Konfistorium eine Fürbitte für die nach China ausgezogenen württ. Truppen in der Weise, daß in dem Gebete nach der Predigt unmittelbar hinter der Fürbitte für die deutsche Kriegsmacht die Worte eingefügt werden: „Beschütze insbesondere die nach dem fernen Osten in Kampf und Gefahr ausgezogenen Söhne unseres Vaterlandes. Laß sie vollbringen, wozu sie gesandt sind. Wehre dem Blut- vergießen und gib Frieden allenthalben und auf allerlei Weise.“

* Ulm, 26. Juli. Der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hatte an die hiesige Gemeindeverwaltung das Ansinnen gestellt, in die Bauverträge, welche die Stadt mit Bauunternehmern schließt, eine Streik Klausel, wie sie auch bereits in anderen Gemeinden zur Erörterung ge- standen hat, aufzunehmen. Der Gemeinderat hat jedoch auf Antrag der Baukommission dieses Ansinnen abgelehnt, vor Allem weil er sich nicht durch die Aufnahme einer solchen Klausel in wirtschaftliche Kämpfe einmischen will.

* Graf Zeppelin will dem Zeitungsgeizart über sein Luftschiff ein Ende machen und erklärt deshalb öffentlich folgendes: Mein Ziel wird noch vielfach verkannt. Man unterstellt mir Absichten, die ich niemals gehabt habe. Ich will nicht ein Behältnis schaffen, das das Rad oder das Ruder- schiff ersetzen oder der Eisenbahn und den Dampfbooten Entlastung bringen soll, und es liegt mir fern, mit dem Fesselballon in Wettbewerb bei der Ausflurung innerhalb seines Schreites zu treten. Das alles sind Aufgaben, die vielleicht einmal mit Flugapparaten und Flugmaschinen er- füllt werden, für welche aber die gewaltigen Ballonfahrzeuge nicht taugen. Ich erstrebe, ein Fahrzeug zu schaffen, das imstande ist, gerade dorthin zu gehen, wohin mit keinem anderen Transportmittel, oder wenigstens nicht ebenso schnell oder ebenso sicher zu gelangen ist, und wohin zu kommen doch von höchstem Wert wäre; z. B. nach noch unbefahrenen Küsten oder Binnenländern zu ihrer Erforschung oder zum Zweck der Postverbindung; nach Meeren, wo Schiffe auf- zuwecken sind, in geradester Linie über Land und Wasser

hinweg; von einer Flottenstation oder von einer Armee zur anderen, behufs Verbringung von Personen, Befehlen und dergl.; weiterhin zur Beobachtung feindlicher Geschwader, oder über ein feindliches Land zur Erkundigung strategischer Vorgänge, wie Armierung von Festungen, Ansammlung und Bewegung von Armeen oder dergl. (also nicht taktische Vor- gänge in der Nähe der kämpfenden Truppen) und Meldung nicht erst bei Rückkehr, sondern schon durch Taubenpost und Signale, von Kautschau nach Peking u. s. w. Der Weg für solche Fahrzeuge nach nur durch die Luft gehen. Es können keine Luftfahrzeuge sein, die der Maschinenkraft be- dürfen, um schwebend zu bleiben, denn diese müssen herunter- wenn die Maschine versagt. Es giebt keine Maschinen, die nie, wenigstens vorübergehend, versagen. Ein Herunter- gehen, wäre es auch das ruhigste Herabschweben, auf das weite Meer, auf ein Gelände, wo Gebäude, Bäume, Steil- hänge das Fahrzeug zum Rippen bringen, auf feindliches Gebiet u. s. w. wird in den meisten Fällen verhängnisvoll werden. So können die Aufgaben, die ich für meine Fahrzeuge ge- dacht habe, überhaupt nur durch Ballonschiffe, mit mindestens zwei von einander unabhängigen Triebwerken, gelöst werden, welche betriebsfähig bleiben, bis eine zu stoppende Maschine wieder in Gang kommt, und noch schwebend, wenn einmal beide Maschinen gleichzeitig aussetzen sollten. Meine Fahr- zeuge müssen mindestens mehrere Tage fahren können, ohne neue Proviant-, Betriebsmaterial- und Sakaufnahme. Sie müssen schnell genug sein, um an einer für den nützlichsten Gebrauch ausreichenden Zahl von Tagen auch in der Rich- tung gegen den Wind verwendbar zu sein. Ihre Festig- keit muß für die Beanspruchungen beim Betrieb, Ausflurung und Landen unter normalen Verhältnissen genügen. Auch gegen Entzündungsgefahr muß ausreichende Sicherheit vor- handen sein. Das unter Festhaltung dieser Anforderungen erbaute Fahrzeug hat zwar bei seinem ersten Aufstieg am 2. Juli d. J. seine Geschwindigkeit wegen des Bruchs der Laufgewichtskurbel, welcher zu beständigem Wechsel im Vor- und Rückwärtslauf und zu baldigem Abstieg nötigte, nicht zeigen können, wohl aber dargelegt, daß es den übrigen Anforderungen in hinlänglichem Maße entspricht. Nach Vornahme der als wünschenswert erschienenen Abänderung der Aufhängung des Laufgewichts und Verlegung des hinteren Ruderpaars von den Seiten des Tragkörpers an dessen Unterseite werden weitere Aufstiege voraussichtlich auch eine genügende Geschwindigkeit erweisen. Daß ein so gewaltiges Ballonfahrzeug das überhaupt konnte, wird viel- fach bezweifelt, weil die Gesetze der Bewegung im Luft- raum wenig bekannt sind. Man glaubt noch meist, der Wind übe einen Druck auf den frei schwebenden Körper, und zwar desto stärker, je größer die zur Windrichtung quer liegende Fläche des letzteren sei. — dem ist nicht so. Wind giebt es nur mit Bezug auf Dinge, die an der Erde haften, wenn sich der Luftstrom mit einer anderen Geschwindigkeit als jene bewegt. Wir empfinden Westwind, wenn der Luft- raum über uns der Erddrehung vorausläuft — Ostwind, wenn er zurückbleibt. Das von jeder Erdenfessel befreite Luft- schiff nimmt die Bewegung der es umgebenden Luft an und empfindet daher vollkommene Windstille, auch wenn es dem Erdenpilger vom Sturm davongerissen erscheint. In dieser seiner Windstille geht und steuert sich ein Luftfahrzeug mit gleicher Leichtigkeit nach allen Seiten. Wenn seine Schrauben ihm wie bei dem meinigen den Antrieb in Richtung der Längsachse geben, so begegnet nur seine Stirnseite einem dem Druck der Schrauben stets entsprechenden Widerstand. Fährt nun das Fahrzeug in einem für den Erdenpilger z. B. als Westwind sich bewegenden Luftstrom gegen Osten, so wird jenem die Fahrgeschwindigkeit gleich der des Windes und derjenigen des Fahrzeugs selbst zusammengenommen erscheinen. Ist das Fahrzeug nach Nord gerichtet, so liegt seine Fahr- richtung mit Bezug auf die Erde zwischen Nord und Ost, — näher bei Ost, je größer die Wind- und je geringer die Fahrzeuggeschwindigkeit ist. Fährt das Luftschiff gegen Westen, so erscheint seine Geschwindigkeit um diejenige des Westwindes verlangsamt, und ist letztere größer als jene, so weicht es mit Bezug auf die Erde mit der Schnelligkeit des Ge- schwindigkeitsunterschieds gegen Osten zurück. Nach einem zwischen West und Nord gelegenen Erdenpunkt vermag es nur bei dem Westwind überlegener Eigengeschwindigkeit, unter entsprechendem Ueberhalten nach West, zu gelangen. Ein Aufkreuzen gegen den Wind wie für Segelschiffe giebt es selbstverständlich nicht. Dagegen besteht ebenso selbst- verständlich die Möglichkeit, durch schräges Auf- und Abwärtsfahren bei horizontal bleibenden Angriffswinkel für die Luft eingetretene größere Schwere beziehungsweise größere Leichtigkeit als die umgebende Luft zu überwinden. Man sieht, die Luftschiffahrt ist zur Abhängigkeit von den ihr doch unschätzblichen Luftströmungen für die Erreichung ihrer Ziele verdammt und die Pünktlichkeit der Eisenbahnen



wird ihr ewig versagt bleiben. Ihre Weiterentwicklung ist eine Frage der Erkenntnis, daß die für sie gedachten Aufgaben berechnigt genug sind, um trotz des unvermeidlichen Uebels damit vorzugehen, wie die in ähnlicher Abhängigkeit befindliche Segelschiffahrt sich durch Jahrtausende entwickelt hat, wie jeder Fluß befahren wird, dessen Strom noch durch Dampf überwunden werden kann. Ob mein Fahrzeug eine für den praktischen Gebrauch ausreichende Geschwindigkeit besitzt, werden die ferneren Versuche erweisen. Durch Anwendung größerer Schrauben, wie Viele meinen, wäre bessere Fahrt nicht zu erreichen, denn mit ihrer jetzigen Größe, Gestalt und Drehungszahl haben sie bei Versuchen an einem Luftschraubenwasserboot die beste Wirkung von den im Luftschiff angewandten Motoren ergeben. Wohl aber ließe sich größere Geschwindigkeit durch stärkere Motoren, welche jezt bei gleichem Gewicht zu haben sind, und durch kleinere Durchmesser des Fahrzeugs, den das allmählich bekannte Magnesium oder eine diesem ähnliche Legierung des Aluminium voraussetzlich gestatten würde.

(Verschiedenes.) Der Ulmer Gemeinderat beschloß, ein Besuch des evangelischen Kirchenstiftungsrats um Genehmigung einer Lotterie zwecks Aufbringung von etwa 5-600 000 Mk. zum Ausbau des Ulmer Münsters, zu unterstützen. — Die Frau des Ziegeleibes, Joh in Hochstätt stürzte beim Kirchspülen von einem Baum und war tot. — In Göppingen fielen vier Kinder durch Brechen des Geländers in den Mühlkanal und wurden fortgerissen. Zwei italienischen Arbeitern gelang es, sämtliche vier Kinder zu retten.

Berlin, 27. Juli. Eine zahlreich besuchte Versammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger beschloß, angeht die noch immer steigenden Papierpreise behufs Gründung einer am 1. September 1900 zu eröffnenden Papierverkaufsstelle für die gesamte deutsche Presse eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu bilden.

Es ist interessant, daß, während bei uns die sozialdemokratischen Blätter die Vögel bewundern und in ihnen nationale Freiheitshelden sehen, die französischen Sozialisten diesen Standpunkt nicht im mindesten teilen. So schreibt die Petite République Française Socialiste: „Wir gehören zu denen, die wünschen, daß zum Wohl der ganzen Menschheit die Grenzen sich täglich mehr verwischen. Es erscheint uns unerträglich, daß ein weites Reich von 400 Millionen Einwohnern den Anspruch erhebt, außerhalb der modernen Bewegung zu bleiben, seine Häfen schließt, die Fremden von seinem Boden fernhält und sich das Recht nimmt, die Menschen der weißen Rasse zu töten.“

In Bremerhaven hat die Einschiffung deutscher Landtruppen nach China begonnen, und schon kann man überzeugt sein, daß es bei der diesmaligen Absendung, die in den folgenden Tagen fortgesetzt werden soll, nicht verbleibt. Bereits liegen in Meldungen aus Stuttgart, Fiume u. a. Anzeichen für die Bildung weiterer Expeditionskorps vor, die alsbald nachgehoben werden sollen. Was dann der Vormarsch nach Peking und die weiteren Ereignisse bringen, welche Opfer an Gut und Blut der Bevölkerung Deutschlands daraus erwachsen, wie weiß es? Wir ahnen heute nur, daß wir den Reich der ostasiatischen Vorgänge, der ersten Folge neudeutscher Weltpolitik bis zur Reize leeren müssen, aber wir wissen nicht, wie der schließliche Nachgeschmack sein wird. Es ist demnach durchaus erklärlich, wenn die Truppenentsendung ernste patriotische Gedanken hervorruft. Wir haben in China eine schwere Verletzung des Völkerrechtes zu sühnen und wissen noch nicht, an wem diese Sühne zu vollziehen ist. Wir haben aber weit größere Interessen im alten Europa zu wahren und wir wissen nicht, inwieweit die chinesischen Vorgänge auf unsere Stellung zu den Großmächten, wie auf unsere militärische Macht in der Heimat zurückwirken können, wir stehen also

vor einer Zukunft, deren Dunkel wir nicht zu durchdringen vermögen und deren Gefahren nicht gering erscheinen.

Bremerhaven, 27. Juli. In der Ansprache, die der Kaiser an die heute abgehenden Truppen unmittelbar vor der Abfahrt gehalten hat, heißt es u. a.: „Große überseeische Aufgaben sind es, die dem neu entstandenen Deutschen Reich zugesallen sind, Aufgaben, weit größer, als viele meiner Landsleute es erwartet haben. Das Deutsche Reich hat seinem Charakter nach die Verpflichtung, seinen Bürgern, sofern diese im Ausland bedrängt werden, beizustehen. Die Aufgaben, welche das alte römische Reich deutscher Nation nicht hat lösen können, ist das neue Deutsche Reich in der Lage zu lösen. Das Mittel, das ihm das ermöglicht, ist unser Heer. In dreißigjähriger treuer Friedensarbeit ist es herangebildet worden nach den Grundsätzen meines verehrten Großvaters. Auch Ihr habt eure Ausbildung nach diesen Grundsätzen erhalten und sollt nun vor dem Feinde die Probe ablegen, ob sie sich bei euch bewährt haben. Bewährt die alte preussische Tüchtigkeit! Zeigt euch als Christen im freudigen Ertragen von Leiden! Wäge Ehre und Ruhm euren Fahnen und Waffen folgen. Seht an Manneszucht und Disziplin aller Welt ein Beispiel! Ihr wißt es wohl, ihr sollt fechten gegen einen verschlagenen, tapferen, gut bewaffneten, grausamen Feind. Kommt ihr an ihn, so wißt: Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht!“

An Freiwilligen für China ist noch lange kein Mangel auch wenn ein Nachschub folgen muß. Wie aus Sidney (Australien) gemeldet wird, hat die daselbst abgeleitete Mannschaft des Kreuzers „Cormoran“ einmütig gebeten, statt entlassen, nach China abgefaßt zu werden.

Hattingen. Ein Lokomotivführer sah kürzlich in der Nähe der Station Boffel der Strecke Elberfeld-Hattingen auf den Schienen einen Körper liegen und brachte deshalb den Zug zum Halten. Das Hindernis war ein aus 14 Stichwunden blutender Bergmann. Die Untersuchung hat ergeben, daß er von mehreren anderen Bergleuten nach vorausgegangenem Wortwechsel so heftig geprügelt und dann auf die Schienen geworfen worden war, damit er von dem nächsten Zuge überfahren werde. Die Täter sind verhaftet.

Saarbrücken. Ein Deserteur des Infanterie-Regiments Nr. 30 in Saarlouis, der sich bereits sechzehn Jahre in der Stadt Luxemburg aufgehalten, sich dort verheiratet hat und Vater von sieben Kindern ist, stellte sich dieser Tage auf dem hiesigen Garnisonkommando freiwillig. Der schon bejahrte Mann gab an, die Sehnsucht nach der Heimat hätte ihn zu diesem Schritt veranlaßt. Von einem Unteroffizier des Regiments wurde er abgeholt und nach Saarlouis gebracht.

Ausländisches.

Wien, 28. Juli. Der Magistrat von Fiume erhielt bereits Auftrag, für eine mehrtägige Einquartierung von 8000 Mann deutscher Truppen, welche vor Einschiffung nach China anfangs August hier durchziehen werden, Vorsorge zu treffen. (Die Nachricht wird indes wieder dementiert.)

Wien. Beim Wetterschießen in Poellau (Steiermark) verunglückten drei Bauerknaben durch Pulverexplosion. Ein 13jähriges Mädchen ist tot, die andern sind lebensgefährlich verletzt.

Budapest, 28. Juli. Heute wurde die kirchliche Verlobung des Königs Alexander mit Frau Maschin im Hause der Braut vollzogen. Auch das diplomatische Corps wohnte der Feier an, in Vertretung des Jaren der russische Geschäftsträger. Nachher erfolgte ein großes Dinner und abends ein Fackelzug, der kläglich verlief. Die Hochzeit ist auf Donnerstag anberaumt.

Budapest, 28. Juli. Unter den in Serbien akkreditierten Diplomaten macht sich der Wunsch geltend, um ihre

Verletzung nachzusehen, da die Damen der Gesandten sich weigern, der Braut des Königs ihre Aufmerksamkeit zu machen. Der serbische Minister des Aeußern betonte, das gegenwärtige Ministerium habe nur den Zweck, die Geschäftliche des Königs zu erledigen, um dann einem Kabinet Avakumowitsch Platz zu machen. Der König ersuchte den Jaren, als einer der Trauzugegen zu fungieren.

Sitten, 27. Juli. Eine Gesellschaft von drei Personen wurde beim Abstieg vom Matterhorn durch eine Lawine verschüttet. Der Führer Alphons Furrer ist tot, ein anderer Führer und ein Engländer sind schwer verletzt.

Paris, 27. Juli. Die außergewöhnliche Hitze, die seit nunmehr 16 Tagen ununterbrochen über Paris brüht — es hat kaum zwei Nächte gegeben, während deren das Thermometer auf zwanzig Grad herunterging, im Uebrigen schwankt es zwischen 30 und 33 Grad — hat eine anormale Erhöhung der Kindersterblichkeit zur Folge gehabt. Die Sterblichkeitsziffer stellte sich in der letzten Woche auf 1547 gegen 955 in der Woche vorher, d. h. auf nahezu das Doppelte der durchschnittlichen Kindersterblichkeit. So katastrophale Steigerungen sind selbst in Epidemiezeiten nicht festgestellt worden. Von der Ziffer entfallen 573 Todesfälle auf Kinder unter fünf Jahren, eine Zahl, die in Paris noch nie erreicht worden ist. Außerdem sind 40 Personen auf der Stelle totgeblieben und 36 andere den Folgen von Hitzschlägen erlegen.

Paris, 28. Juli. Der Schah von Persien ist heute nachmittag hier eingetroffen.

(Die feindlichen Brüder.) Die jetzigen Kanalmanöver der englischen und der französischen Flotte werden zu beiden Seiten des Kanals mit einem Interesse überwacht, als ob aus den bloßen Uebungen sich im Ru ein Ernstfall entwickeln könnte. Dabei stellt es sich heraus, daß die bei weitem größere Nervosität auf englischer Seite liegt. Schon der bloße Umstand, daß eine äußerst lebhaft beschiffung englischer Köpfe nach französischen Häfen stattfindet, wird von der Londoner Presse als Verdachtsanzeichen registriert, denn für sie unterliegt es nicht dem mindesten Zweifel, daß die rauchlose englische Steinkohle zur Speisung der französischen Kriegsschiffmaschinen bestimmt ist.

London, 28. Juli. Den „Evening News“ wird aus New Orleans von heute gemeldet: New Orleans war drei Nächte hindurch einem Pöbel weißer Männer preisgegeben, welche Regier niederschossen aus Rache dafür, weil am letzten Montag ein Regier Namens Charles zwei Polizisten ermordet hatte. Gestern abend umstellte eine Abteilung Polizisten das Haus, in welchem Charles verborgen gehalten wurde. Er tötete drei Polizisten und einen Knaben, der zufall; dann wurde das Haus vom Pöbel in Brand gesteckt. Als Charles dann hinauslief, wurde er buchstäblich in Stücke geschossen. Ein weißer Volkshaufe begann dann, Regierwohnungen, Geschäftshäuser sowie Schulen in Brand zu stecken und Schwärze zu erschöpfen, wo man sie fand. Man glaubt, daß im ganzen über dreißig Regier getötet sind. Der Mann, in dessen Hause Charles verborgen war, wurde gefangen, gehängt, erschossen und zuletzt in Stücke geschnitten, 2000 Mann Militär und besondere Polizei bemühen sich, Ordnung zu halten, aber die Tumulte haben heute neu begonnen.

Die englischen Militärzeitungen sind sich jezt darüber einig, daß vor Schluß des Jahres an eine Beendigung des südafrikanischen Krieges nicht zu denken sei. Und trotzdem also noch Monate lang gekämpft werden soll, kann Lord Roberts von seinen 220 000 Mann auch nicht einen kleinen Teil, der nach China geschickt werden könnte, entbehren. Der Krieg kostet England ein fürchtbares Geld, und es wird lange dauern, ehe aus den Johannesburger Goldminen der Erlös herausgeholt sein wird. Bisher hat der Krieg rund 700 Mil. Mark verschlungen, in Anbetracht seiner unvermeidlichen Fortsetzung werden die 1000 Millionen aber nicht nur voll gemacht, sondern voraussichtlich noch weit überschritten werden.

Der Spuk im alten Herrenhause.

Eine Erzählung nach Familienpapieren von Adalbert Reinold.

(Fortsetzung.)

Es war wohl ein fabelhaftes Spiel zu nennen, aber sie war dazu gewissermaßen gezwungen, es galt hier einer spukähnlichen Erbschleichererei eine List entgegenzusetzen, nur durch List konnte ihr skurriler Onkel entlarvt werden.

Das leibschriebene Blatt in dem Tagebuch war erst an diesem Morgen beendet. Die junge Baroness setzte sich nieder, um weiter zu schreiben, da hörte sie plötzlich. Sie vernahm Schritte draußen auf dem Korridor, dieselben waren noch fern, aber sie schienen näher zu kommen.

Rasch verschloß Agnes ihr Buch, dem sie die Geheimnisse ihres Herzens anvertraute, samt dem Schreibzeug in den kleinen Schrank.

Es pochte und die Baronin von Waldow trat einen Augenblick später in das kleine Zimmer.

Die Tante war gekommen, um ihre Richte zu einem Spaziergang in den Park abzuholen; sie erzählte, daß der Arzt eine lange Unterredung mit ihr gehabt habe, worin er den Zustand des Barons als nervös gereizt bezeichnet und vor allen Dingen Ruhe und Vermeidung der geringsten Aufregung empfohlen habe.

Die Baronin befürchtete, der Anfall sei krampt- oder schlagartiger Natur gewesen, darüber hatte der erfahrene Arzt die besorgte Frau vollkommen beruhigt. Aber aufs dringendste riet er, den Baron von Nachtwachen und anstrengenden geistigen Arbeiten abzuhalten, man solle ihm Bewegung im Freien, Zerstreuung verschaffen, und sehr zugeneigt hatte er sich dem Plan erwiesen, daß die Familie für den Winter Falkensee verlassen und das Stadthaus in A. bewohnen wolle.

Das alles erfuhr die junge Baroness auf dem Spaziergang mit der Tante, während Emil sich noch in die abgerissenen Tagebuchblätter seines verstorbenen Onkels, des rechtmäßigen Besitzers von Falkensee, und damit zugleich in die Geschichte der blonden, gespenstischen Bertha vertiefte.

Dieser Tag zog langsam vorüber, der alte Baron erschien bei der Tafel; er sah angegriffen aus, erwähnte aber des nächsten Vorfalls mit keiner Silbe — mürrisch, ja zurückweisend erwiderte er auf die Fragen seiner Frau, wie er sich befinde, kurz: „Ich danke dir, ich befinde mich ganz wohl.“ — und nach der Tafel zog er sich, taub für die Bitten seiner Frau und seines Sohnes, doch einen Spaziergang zu machen, in sein Arbeitszimmer zurück.

Am nächsten Frühmorgen, als kaum die ersten Sonnenstrahlen im Osten die Erde begrüßten, sah die junge Baroness an ihrem Tisch und ihre kleine Hand, welche eine Feder hielt, glitt eifrig über ein weißes Blatt des uns schon bekannten Tagebuchs.

Sie schrieb:

„Juli 17. — Niemand im Hause kennt und ahnt den eigentlichen Seelenzustand des Onkels. Ich allein blicke in sein Inneres, und alles, was er denkt und empfindet, liegt vor mir, wie ein aufgeschlagenes Buch, worin ich klar und deutlich zu lesen vermag. Er ist tief verstimmt, eine namenlose Angst befestigt ihn, noch ganz unbegreifbar ist es ihm, wozu das Testament gekommen sein kann! Er vermag gar nicht zu denken, daß eine Menschenhand es aus dem Geheimfach nahm. Er selbst muß es — so täuscht er sich selber — in augenblicklichem Zerstreuungsein an einen andern Platz gelegt haben, oder — und diesen Gedanken, den er gewaltjam niederkämpfen sucht, kann er durchaus nicht loswerden — oder eine unnatürliche, eine überirdische Gewalt hat sich hineingemischt, und will ihn, den Erbschleicher, zur Rechenhaft ziehen. Gestern abend versuchte die Tante nochmals, ihm eine Luftveränderung, Zerstreuung, zu welchen

beiden der Arzt dringend geraten habe, zu empfehlen. Schon bei der ersten Hindeutung geriet der Alte in eine förmliche Wut. Sowohl die Baronin, wie Emil äußerten, als der Onkel sich entfernt hatte, Ihr Erstaunen, daß er über den wohlgemeinten Rat so in Aufregung geraten könne. Sie begreifen sein Gebahren nicht, ich begreife es ganz und gar. Dabei hegte der Alte gegen mich auch nicht den geringsten Verdacht.

Mit Emil bin ich seit längerer Zeit gestern abend zum ersten Mal wieder allein zusammengesessen. Es war im Wohnsalon, die Tante hatte sich entfernt. Mein Gott, der Mensch war wie umgewandelt, sein Frohsinn hatte sich in tiefen Ernst verwandelt, und wie sanft, ja melodisch schon klang seine Stimme, als er mich bat, ihm einige Heinesche Weisen auf dem Klavier vorzuspielen. Ich kam seinem Wunsche nach. Er hatte sich mir schräg gegenüber gesetzt und sein Auge blickte fast andächtig auf mich.

Blühlich erhob er sich.

„Wie schmerzlich bedaure ich es,“ — sagte er, — „daß Ihre lieben Augen.“ — und er betonte die Worte so eigentümlich, — die Noten nicht zu sehen vermögen; ich erhielt gestern unter anderem die Komposition eines Heineschen Liedes von einem Sänger, der jung, in der herrlichen Blüte seiner Kunst, vor kaum einem Jahre gestorben ist. Diese Komposition der herrlichen Dichterworte ist gauerhaft schön.“

Er nahm zugleich aus einer Mappe ein Notenheft und sagte dann weiter:

„Wenn Sie erlauben, liebe Koufins, so versuche ich es zu spielen und die Worte dazu zu summen, so gut wie es geht. Sie werden, ja Sie müssen die liebliche Melodie leicht behalten können, alles Schöne, tief Empfundene prägt sich reinen Seelen, wie die Thiere, ja so leicht ein.“ Ich erhob mich und Emil nahm meinen Platz ein, während ich jezt seine Zuhörerin wurde.

Aber trotz dieser Riesennetze und dieser riesenhaften Aufwendungen sind die Erfolge nur zwerghaft klein, ja in den letzten 6-7 Wochen sind solche überhaupt nicht mehr zu verzeichnen gewesen; im Gegenteil hat Lord Roberts von einer verächtlichen Schlappheit nach der andern Meldung machen müssen. Früher wurden derartige kleinere Verdrüßlichkeiten ohne weiteres verschwiegen, jetzt meldet sie der englische Generalissimus geflissentlich, um der Regierung in London zu beweisen, daß er auch nicht 10000 Mann seiner Truppen entbehren könnte. Glänzend steht es um die englische Sache also ganz gewiß nicht. Und schon im Oktober, wenn das frische Gras für ihre Pferde wieder schießt, können die Boern auf einen günstigen Ausgang ihrer Sache rechnen, zumal wenn bis dahin ein Abzug englischer Truppen von Südafrika nach China trotz allen Widerstrebens des Lord Roberts doch notwendig geworden sein sollte.

Für den Krieg in Südafrika hat das englische Parlament bisher 53,5 Millionen Pfund bewilligt. (1070 Millionen Mark, das ist ein sehr teures Unternehmen.)

Wie schrecklich der Pferdemangel in Lord Roberts' Armee zweitweise ist, geht aus einem vom 23. Juni aus Heidelberg datierten Brief des Korrespondenten der „Morning Post“ hervor. Darnach betrug die Effektivstärke der Brigade des Generals Broadwood in Folge des Mangels an Pferden statt 1800 nicht mehr als 400, die der Leibgarde-Kavallerie 63 (Offiziere und Mannschaften), der 12. Ulanen 120 und der 10. Husaren 200, und diese traurig reduzierten Pferde waren nur zum geringsten Teil jene, die ursprünglich mit den Regimentern aus England abgegangen waren; die anderen setzten sich aus einer bunten Sammlung von argentinischen, birmanischen, basuto- und cap-Ponies zusammen, die meist gänzlich unfähig waren, die schweren Reiter und deren schwere Ausrüstung zu tragen. In Folge dessen habe die englische Kavallerie seit langer Zeit aufgehört, eine mobile Truppe im eigentlichen Sinne des Wortes zu sein, und die Aufgabe, den wenig belasteten Bur auf seinem beweglichen, eingeborenen Pferde, das mit der geringen Nahrung des Feldes auskomme, zu verfolgen, sei eine faktische Unmöglichkeit geworden.

Aus Kopenhagen wird der „Morning Post“ gemeldet, daß England alle Anstrengungen macht, um durchzusetzen, daß ein englischer Offizier zum Kommandanten der Verbündeten in China ernannt wird, trotzdem dieser Vorschlag auf dem Kontinente eine kalte Aufnahme findet.

Belgrad, 28. Juli. Nach dem Kaiser von Rußland und dem Sultan hat auch Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich dem König Alexander zu seiner Verlobung Glückwünsche übermittelt.

In Serbien dauert der Trubel wegen der Königsverlobung an. Die Generale Djukitch und Kostitch wurden pensioniert, weil sie ergebene Anhänger des Königs Milan sind. — Frau Draga Maschin ist, wie das Kirchenbuch ausweist, im Jahre 1867 geboren; sie ist mithin 9 Jahre älter als der König.

Konstantinopel, 28. Juli. Eine Trabe ordnet die Herabsetzung der Gebühren auf die Hälfte für amtliche und private Telegramme, welche von den fremdländischen Soldaten in China über die Türkei nach Europa abgefaßt werden, an. Gleichzeitig wird der Befehl erteilt, jede Verzögerung bei der Beförderung solcher Telegramme zu vermeiden.

New-York, 26. Juli. Ein neues Telegramm aus Panama meldet, daß die Aufständischen im Bezirk Panama sich ergaben.

New-York, 28. Juli. Wie der „Newport Herald“ aus Washington meldet, soll die Depesche des amerikanischen Gesandten in Peking, Conger, eine Fälschung sein. Das Staatsdepartement besitze den absoluten Beweis, daß die betr. Depesche von Sheng und Yuan-shi-lai diffamiert wurde.

New-York, 28. Juli. Ein weißer Mob in New-

Orleans brannte eine Negerschule, sowie dreißig andere Häuser nieder. Es werden neue Lynchmorde befürchtet.

New-York, 28. Juli. Der kürzlich abgeschlossene Reziprozitätsvertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika sieht die Befreiung des amerikanischen Obstes von der Inspektion wegen des San-José-Küfers vor.

Täglich
werden fortwährend auf die Monate
August und September
Bestellungen auf „Aus den Tannen“ bei allen
Postanstalten, Postboten, Agenten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.
Die Expedition.

Zu den Wirren in China.

Abermals ist eine Woche vorübergegangen, ohne daß der zivilisierten Welt Gewißheit über das Schicksal der in Peking eingeschlossenen Europäer geworden wäre. Man schwankt zwischen Hoffnung und bangen Zweifeln, denn der Doppelzüngigkeit der chinesischen Staatsmänner ist nicht zu trauen. Der Kaiser Kwang-Sü stellt die ganze Affäre als ziemlich harmlos dar und ist zweifellos bereit, die Köpfe einiger seiner Untertanen zu opfern, um seinem Lande den Frieden wiederzugeben, und die Regierung der nordamerikanischen Union scheint auch bereit, auf den Leim zu gehen. Abgesehen von der Mandchurie, wo Russen und Chinesen aneinander geraten sind, hat man in der vergangenen Woche von neuen Kämpfen nichts gehört. Die Diplomatie aber ist um so emsiger an der Arbeit und die Eifersüchtigkeiten der Mächte haben schon begonnen. Die Frage nach dem Oberbefehlshaber sowohl, wie die Sonderverträge, die die eine und die andere Macht, angeblich Rußland und Japan allen voran, für sich erstrebt, lassen für die Zukunft nichts Gutes hoffen.

London, 28. Juli. Die „Daily Mail“ meldet aus Shanghai von heute: Die Nachmittags-Blätter in Shanghai haben heute eine Mitteilung veröffentlicht, die ein einflußreicher Bankier machte, der in Peking nahe der englischen Gesandtschaft wohnt. Er verließ Peking am 7. Juli und kam in Shanghai am 25. Juli an. Er sagt, daß die Gesandtschaften damals zerstört und alle Ausländer verschwinden waren. Er konnte nicht bestimmt sagen, ob sie ermordet waren. Er war zu ängstlich, sich zu erkundigen. Der Korrespondent der „Daily Mail“ stellte fest, daß diese Information zuverlässig ist. — Die „Central News“ meldet aus Shanghai: Der Gouverneur von Schansi erhielt ein Telegramm von den verbündeten Mächten, worin ihm mitgeteilt wurde, die Mächte würden die lokalen chinesischen Beamten persönlich für die Sicherheit der Ausländer dort verantwortlich machen. Der Gouverneur geriet darauf in Wut und drohte, den Vorsteher des dortigen Telegraphenamtes zu enthaupten und die Drähte zu zerstören.

London, 28. Juli. Nach einer Meldung des „Express“ aus Shanghai hat Li-Hung-Tschang eine Depesche erhalten, die ihn sehr bestürzt gemacht hat und deren Inhalt der sein soll, daß Prinz Tuan getötet ist. Seit einiger Zeit weiß man, daß eine Spaltung unter den Boxern besteht, da ein Teil der Boxer eingesehen hat, daß Prinz Tuan sie für seine Zwecke benutzte, während der eigentliche Zweck der Boxer, der war, die Mandchu-Dynastie zu stürzen und eine chinesische Dynastie an deren Stelle zu setzen.

Shanghai, 27. Juli. Li-Hung-Tschang fährt gegenüber den Zweifeln der Konsuln an der Wahrheit seiner Mitteilungen über die Gesandten in Peking eine sehr scharfe

Sprache. Er setzt sein Wort dafür ein, daß sowohl die Gesandten als auch Sir Robert Hart noch am Leben seien, daß aber der Vormarsch gegen Peking unfehlbar zur Niedermetzelung der dort noch Ueberlebenden führen würde. Einige der Gesandten seien bereits unter Bedeckung unterwegs, so daß man schließlich ihre Ankunft in Tientsin erwarten könne. Niemand glaubt an die Richtigkeit dieser Angaben. Man argwöhnt vielmehr, daß die Nachrichtgeber in Peking und Li die Fabel der Abreise nach Tientsin aufstücken, um demüthigt die Ueberwältigung der Bedeckung, sowie der Gesandten durch die Boxerscharen während des Marsches zu melden und so die Verantwortung für den allgemeinen Gesandtenmord von sich abzuwälzen. (Hoffentlich behält man diesen Li in der Nähe, um ihn zur rechten Zeit aufzuköpfen zu können!)

Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

Balmoral (90 Kilometer östlich von Pretoria), 27. Juli. Auf dem Marsche ostwärts traf General French südöstlich von Balmoral 2000 Buren, welche jedoch bei seinem Herannahen flohen. Die Buren sagen, ihr Feldzugsplan sei, den Kleinkrieg bis zur Präsidentenwahl in Amerika fortzusetzen, da ihnen Intervention versprochen sei, falls die Demokraten siegen.

London, 28. Juli. Eine Depesche Lord Roberts aus Pretoria vom 27. ds. besagt: Die Generale French und Hutton setzten die Verfolgung der Buren am 25. ds. fort. Der Erstere überschritt den Oliphantsfluß und konnte Middelburg und den Feind sehen, den sich in einer Entfernung von sieben Meilen in großer Unordnung längs der Wege nördlich der Eisenbahnlinie zurückzog, und welche durch Reiter und Wagen auf mehrere Meilen versperrt waren. Es war unmöglich, den Feind weiter zu verfolgen, da der Rest der Truppenmacht noch westlich des Oliphantsflusses stand und der Regen in Strömen floß. Unter den Maultieren und Ochsen ist die Sterblichkeit groß, die Haltung der Mannschaften ist vortrefflich. Unter besetzten Fariesberg, wo er die Gattin Steijns und mehrere britische Gefangene antraf. Broadwood überwacht noch Christian Driwet, der mehrere hohe Hügel in der Nähe von Keifsburg, 7 Meilen südlich vom Vaal, besetzt. Paul Dewet, ein jüngerer Bruder Christians, ergab sich. Lord Methuen rückt auf Potchefstroom vor.

London, 28. Juli. „Daily Mail“ wird aus Veribe vom 26. Juli gemeldet: 200 Buren ergaben sich gestern in Ficksburg.

London, 28. Juli. Die Abendblätter veröffentlichten folgende Depesche aus Kapstadt vom 27. ds.: Dewet hat sich erboten, sich zu ergeben, unter der Bedingung, daß seinen Mannschaften gestattet wird, unbedrängt nach ihrem Wohnsitz zurückzukehren. Roberts weigerte sich auf ein derartiges Angebot einzugehen und verlangte, daß sich Dewet bedingungslos ergebe.

Briefkasten.

H. H. Würde die zweite Hälfte des nicht teilbaren Hauses zu dem den sämtlichen Erben zufallenden elliethem Nachlaß gehören, so müßten Sie, um teilen zu können, das ganze Haus veräußern lassen und von dem Erlöse würde Ihnen dann die Hälfte vormog, weil das halbe Haus Ihnen gehört, zugewiesen und in die andere Erbs-Hälfte hätten sich sämtliche Erben zu teilen.

Litterarisches.

Nicht nur über hauswirthschaftliche Tüchtigkeit und Sparsamkeit, sondern auch über Erziehung der Kinder stets vortreffliche Abhandlungen zu bringen. In ein beachtenswerter Vorzug des bekannten Frauenblattes „Kaukasischer Ratgeber.“ Nichts vergehen, — nicht fargen!“ bezieht sich der erste Artikel aus der Feder der beliebten Schriftstellerin M. Schmidt von Alkenstein in Nr. 31. „Vergnügen der Kinder“ eine zweite Arbeit von R. Bernbach. Im Heftelton finden wir außer den Hauptromanen „Gold und Glanz“ von A. Seyffert und „Frohheit Dachsenhagen“ von L. Wagner die amüsante Humoreske von E. Redenhall „Die Hochzeitsreise.“ Probenummern des „Kaukasischen Ratgebers“ versendet die Verlagshandlung Robert Schönebeck, Schönberg-Berlin, Wartenburgstr. 24.

Verantwortlicher Redakteur: W. Niefer, Altenberg.

Ich wußte bis jetzt nicht, daß der Kousin Leichtsinn auch musikalisch gebildet war.

Seine Finger glitten geläufig über die Tasten, sein Prälabieren zeugte davon, daß nicht Fertigkeit allein, sondern ein schönes Empfinden die weichen Töne hervorriefen.

Die Komposition war zu Heines Lied geschrieben:

Wenn ich auf dem Lager liege,
In Nacht und Kissen gebüllt,
So schwebt mir vor ein süßes
Kinnlich liebtes Bild.

Wenn mir der süße Schlummer
Geschlossen die Augen faum,
So schleicht das Bild sich leis
Dinein in meinen Traum.

Doch mit dem Traum des Morgens
Zerbricht es nimmermehr;
Denn trag' ich es im Herzen
Den ganzen Tag umher.

Emils Stimme, ein Bariton, klang weich und melodisch, aber die Komposition war eine so wunderbar liebliche, tief rührende, herzergriffende, daß ich hätte jauchzen und weinen mögen.

„Wer hat die Musik geschrieben?“ fragte ich hoch aufatmend.

„Ich sagte Ihnen schon —“ entgegnete Emil und seine Stimme klang fast wehmüthig, „ein junger Opernsänger, der im Zenith seiner Kunst starb. Der Dichter des Liedes, der unvergleichbare Heine und er starben am selben Weh, sie starben an gebrochenem Herzen; sie suchten mit wilder Lust ihr Traumgebild, das keine Ideal ihrer unverständenen Sehnsucht nach Liebe und sie stiechten beide zu Tod an dem verlockenden Bilde eines schönen Weibes. Der Komponist des Heineschen Liedes ist der verstorbene herrliche Tenorist Franz Diener.“ Emil schwieg. — Ich weiß nicht, was mein Herz er-

schauern ließ. War es der schmerzliche Ernst, mit welchem mein Kousin sprach, war es die wunderbare Weise des seltsamen Liedes, deren Echo voll Wehmut in meiner Seele vibrierte?

Ich sah mit gefalteten Händen vor mich hinsinnend da; es giebt ja Augenblicke, wo wir uns Wunderbilder erträumen, wo wir wie Kinder mit geschlossenen Augen unbeschreiblich farbenprächtige Ringelkränze erschauen.

Und diesen Augenblick benutzte der freche Mensch. Emil erhob sich — trat auf mich zu — schlang seine Arme um meine Schulter, — und — ja — er küßte mich — küßte mich, — während meine Augen in Thränen schwammen, in Thränen, die dem Geschick des Dichters und des Komponisten galten.

Dann eilte er fort.
Er ist ebenso frech, wie er — doch herzensgut ist, tief empfunden — Klavier spielte und das schöne Lied sang.“

Die junge Baroness machte hier eine Pause, sie legte die Feder aus der Hand und senkte gedankenvoll das von goldblonden Locken umrahmte Köpfchen.

So sah sie lange da.
Erträumte sie sich jetzt auch Wunderbilder? Blick sie dem Kinde, das mit geschlossenen Augen unbeschreiblich farbenprächtige Ringelkränze erschaut?

Lassen wir einige Tage dahinstehen und werfen wir dann noch ein- und zum letzten Mal einen Blick in das Tagebuch der Helbin dieser Erzählung, welcher darin eine so eigentümliche Rolle zugeteilt worden ist.

Juli 24. — Ich befinde mich in einem seltsam ernstem Zustand. Mein Geheimnis foltert mich, wie es meinen Onkel foltert, der mich zwang, einen Schritt zu thun, den ich jetzt fast bereue.

Emil lud mich gestern ein, mit ihm spazieren zu fahren; er wollte selber die Pferde lenken. Ich erwiderte, ich weiß, daß ich es that, als er mir den Vorschlag machte, denn sagte ich kalt: „Ich danke, ich fahre nicht mit Ihnen!“ Ich verließ ihn eilig und ich hörte, daß er seufzte. Ich eilte in mein Zimmer, und ich weiß nicht, ich mußte weinen, ohne eigentlich zu wissen warum! O warum ist alles so gekommen! —

Will ich mein Recht durchsetzen, und dazu zwingt mich die heiligste Pflicht gegen meinen verstorbenen Vater, so stehe ich Emil gegenüber als entlarvte Frustrerin da. Dieser Gedanke ist es, der mich ängstigt und schmerzt! Nein, er soll nie meine erbeutete Blindheit erfahren. Mit welchem Anflug würde ich ihm gegenüber stehen, nachdem er den Betrug entdeckt hätte?

Aber ohne mich selber zu entlarven, kann ich von dem Vermächtnis ja keinen Gebrauch machen; und wenn ich mein Recht vertritt, wird Emil, o ich durchschaue sein offenes, helles Gemüt, sich mit Verachtung von mir abwenden.

Wäre ich nie in dies Haus gekommen, hätte ich nie versucht, das Testament zu erlangen!

Wenn ich die Papiere geheim, wie ich sie genommen, wieder in das Geheimfach legte, wenn ich fort aus dem alten Herrenhaus zöge?! Ich besitze ja ein kleines Vermögen, die Finjen desselben schützen mich vor jeder Noth, ich vermag unabhängig, ja nach meiner Bequemlichkeit und nach meiner Konvenienz zu leben, wo ich will. Emil wäre der Erbe der Herrschaft, der Kapitalien, er würde glücklich sein, er könnte die Komtesse von Wiesen heiraten und ich — da, da muß ich wieder weinen, und mein Herz sagt mir doch, daß ich nur eine gute That vollbringe, wenn ich Verzicht leiste und Emil nicht unglücklich mache.“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Saftpresen



empfehlte in verschiedenen Größen zu billigen Preisen
Paul Beck.

Altensteig.
Fliegen-Gläser
Fliegen-Leim
und
Fliegen-Papier
empfehlte
Chr. Burghard jr.

Altensteig.
Unterzeichnete verkauft seinen unter dem **Wagner Wölbert'schen** Wohnhause befindlichen, aus drei Abteilungen bestehenden
Keller
mit neu angebaute Vorkeller und Hofraum in der oberen Thalstr., und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden.
G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.
Postpapiere
unliniert, liniert und kariert in großer Auswahl
Konzept- und Kanzleipapiere von den billigsten bis zu den feinsten Sorten
Zeichenpapiere
Pack- & Einwickelpapiere
Geschäfts-Bücher in den gebräuchlichsten Miniaturen sowie nach besonderem Schema zu Fabrikpreisen
Copier-Bücher mit 500 und 1000 Folien
Post-, Kauf- & Geld-Couvert mit und ohne Firmadruck
Aktenkonverte & Taschen
Drucksachen jeder Art
Bindfaden zu Originalfabrikpreisen
Schreib- & Copier-Tinte in nur vorzüglicher Ware, sowie sämtliche
Schreibutensilien
empfehlte die
W. Kieker'sche Buchdruckerei.

Altensteig Stadt.
Bau-Afford.

Die bei dem Umbau des Fabrikwehres der **Gustav Werner Stiftung** zum Bruderkhaus hier vorkommenden Bauarbeiten, wie

Grab-, Mauer- & Betonierungsarbeiten mit einem Aufschlag von 2612 Mk. 12 Pfg.
Zimmerarbeiten „ „ 1100 Mk. — Pfg.
Schmiedarbeiten „ „ 251 Mk. 60 Pfg.

sollen im Submissionsweg vergeben werden. Auftragende Unternehmer wollen ihre Offerte mit entsprechender Kaffschrift versehen bis spätestens

Donnerstag den 2. August
abends 6 Uhr

bei der Bruderkhausverwaltung hier einreichen. Plan, Kostenvoranschlag und Bedingung können bei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden. Fremde Unternehmer haben Vermögens- und Fähigkeitszeugnisse beizulegen.

Altensteig, den 30. Juli 1900.

Stadtbaumeister Gensler.

Knorr's Hafermehl beste und billigste
Kinder-Nahrung
ist stets zu haben bei
Chr. Burghard jr.
Altensteig.

Anerkennung.
Für den mit von
Chr. Kienzle, Grabstein-Geschäft in Spielberg gelieferten Grabstein bin ich in Beziehung auf schöne Ausführung als billige Berechnung sehr zufrieden und spreche **Hrn. Kienzle** meine volle Anerkennung aus.
Gottfried Haist, Erzgrube.

Wilh. Reiser, Stuttgart.
Elektrotechn. Fabrik.
Ausführung von **Elektrizitätswerken, Kraftübertragungen.**
Lager in allen **Bedarfsartikeln**
Elektrische Anlagen für Fabriken in Gleichstrom & Wechselstrom für elektrische Anlagen

Der Putz-Teufel
stört das Glück der ärtlichsten Ehen. Darum, junge Hausfrauen, hütet Euch vor zu häufigem Hausputz, aber nehmt das einzige Mittel, das gründlich und auf lange hilft:
Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan.
Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin, Düsseldorf.
In Altensteig zu haben bei **Pauline Duob** und **J. Wurster.**

Hautkrankheiten.
jeder Art, die veralteten Fälle, werden äußerst rasch und gründlich, ohne Berufshörung nach eigener bewährter Methode billigst geheilt.
Trockene und nässende Flechten, Weissen, Haarausfall, Kopfschuppen, Kopfgrind, Krätze, Gesichtsausschläge, Säuren, Rötchen, Schuppen, Mildeffler, Gesicht- und Nasenröte, Warzenflechten, Sommerprossen und Flecken, Gesichtshaar, Warzen, Sprödigkeit der Haut, Frostbeulen, Krampfadern, Geschwüre, übermäßige Schweißbildung, Fußschweiß, Kopf- und Drüsenleiden werden durch **briefliche** Behandlung in kürzester Zeit radikal beseitigt. Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor.
Man wende sich an **D. Müd, prakt. Arzt in Glarus (Schweiz)**
Porto nach der Schweiz 20 Pfennig.

„Sehr nahrhaft und für Kranke sehr zuträglich ist der Zucker“
(Professor Dr. Ernst von Leiden, Geh. Medizinalrat in Berlin. „Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik“, S. 242.)

Erhard Seeger
Maria Grötzinger
Verlobte.
Grömbach. Dürrenmettstetten.
Juli 1900.

Altensteig.
Schwarzw.-Bienenz.-Verein
Saftpflicht-Versicherung betr.
Alle nicht erschienenen Mitglieder haben bis **5. August** die Zahl ihrer Bienenbörse dem Vorstände mitzuteilen, und zufolge Beschlusses sofort der Internationalen Saftpflicht-Versicherung beizutreten. Preis pro Volk nur **3 1/2 Pf.** Einzelversicherung teurer. Neue Mitglieder werden nur bis **5. August** aufgenommen. Jahresbeitrag ist sofort zu bezahlen.
Vorstand Brendle.

MAGGI
für 5 Pfg. für 10 Pfg. für 12 Pfg. für 16 Pfg. für 25 Pfg.
eine ausgezeichnete Frühstücksuppe. 2 Portionen vorzüglicher Suppe. 2 Portionen kräftiger Fleischbrühe. 2 Portionen feinster Kraftbrühe. ein Probe-Rohschinken zum Würzen.
DIE GUTE SPARSAME KÜCHE
Sortenverzeichnis
von **MAGGI's Gemüse- u. Kraftsuppen à 10 Pf.**
Erbsensuppe
Erbsen mit Bohnensuppe
Erbsen mit Reissuppe
Erbsen mit Sagosuppe
Erbswurstsuppe
Einbrennsuppe
Gemüse (Julienne)-Suppe
Gerstensuppe
Grünerbsensuppe
Grünkernsuppe
Haferschleimsuppe
Kartoffelsuppe
Kerbsuppe
Kraftmehlsuppe
Linse nsuppe
Mehlsuppe
Reissuppe
Reis-Julienne-Suppe
Reis-Crècy-Suppe
Sagosuppe
Tapiocasuppe
Tapioca-Crècy-Suppe
Tapioca-Julienne-Suppe
Weissbohnsuppe
Weizengriessuppe
Wurzelsuppe
Graupensuppe
Melonensuppe
Riebesuppe
Sternchensuppe
Pikante Sorten à 15 Pf. per Würtel:
Londonderrysuppe
Currysuppe
Krebsuppe
Mockturtle-(Schilkrüt)Suppe
In haben in allen Delikates- u. Kolonialwaren-Geschäften.

Altensteig.
Ungefähr **1 1/2 Morgen** sehr schönen
Haber
steht auf dem Halm dem Verkauf aus
Johs. Schuler.

Falzgartenweiler.
Ein Quantum älteres, aber noch gut erhaltenes
Bauholz
sowie
ca. 300 Stück braunglasierte Falzziegel
steht dem Verkauf aus
Hermann Fezer.

Altensteig.
Gelbsteigebrannte Café
empfehlte stets frisch
Fr. Flaig, Conditior.

Letzten Samstag wurde im **„Hirsch“** in Heselbronn ein **Regenschirm** verwechselt.
Derselbe möchte innerhalb 3 Tagen im Hirsch in Heselbronn umgetauscht werden.

Sommertheater
in der Bahnhofrestauration.
Dienstag, **31. Juli**, abds. 8 1/2 Uhr.
Zum Benefiz des Schauspielers **Michael Duschl.**
Die Grille
oder
Das Enkelkind der Hexe.
Heiteres ländliches Charakterbild in 4 Akten mit einem Nachspiel in 1 Abteilung von **Birch-Weisser.**
Hirzu ladet höchlichst ein Hochachtungsvoll!
Michael Duschl.

Gestorbene:
Wahlungen: Schullehrer **a. D. Reffe.**
Wahlungen: **Gottfried Flegler, Privatier,** 64 Jahre.
Heselbronn: **H. Berndt, Klaviermacher,** 19 J.
Rathshauszimmer: **J. Blocher, Gemeinderat** 67 J.